

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 88

Artikel: Historisches Nickerchen : ein kleiner Bummel durch die Weltgeschichte des Müssiggangs
Autor: Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siesta, Musse, Gelassenheit, unter einem Baum liegen: endlich ein neues Thema für ein mehrbändiges Geschichtswerk? Bücher über die Geschichte der Familie, der Arbeit oder des Kriegs haben wir doch inzwischen genug. Der folgende Bummel durch die Weltgeschichte kann auf das Thema nur einige Schlaglichter werfen. Wer sich ernsthaft mit ihm beschäftigen will, braucht Musse, viel Musse.

Ein kleiner Bummel durch die Weltgeschichte des Müssiggangs

von Peter Müller

seite 14

Saiten

280 V. CHR. Als König Pyrrhus von Epirus mit seiner Armee nach Italien übersetzen will, versucht der Weise Kineas, ihm die Nichtigkeit seiner Eroberungspläne vor Augen zu führen: «Warum brichst Du zu diesem Unternehmen auf, mein König?». «Um mich zum Herrscher über Italien zu machen», antwortet Pyrrhus. «Und dann?», fragt der Weise. «Dann will ich Gallien und Spanien erobern», antwortet der König. – «Und dann?», fragt Kineas weiter. «Dann», antwortet Pyrrhus, «Dann werde ich nach Gallien und Spanien ziehen». «Und dann?». «Dann werde ich Afrika unterwerfen, und schliesslich, wenn ich die ganze Welt erobert habe, ein behagliches und zufriedenes Leben führen». Kineas stutzt einen Augenblick, dann meint er lakonisch: «Was, mein König, hindert Dich, das schon jetzt zu tun?»

66 Kaiser Nero zwingt Gaius Petronius wegen angeblicher Mitgliedschaft an einer Palastverschwörung zum Selbstmord. Rund 40 Jahre später macht der Historiker Tacitus den hochkultivierten, geistreichen Aristokraten unsterblich. Der berühmte Abschnitt in den «Annales» beginnt so: «Über Gaius Petronius muss ich etwas weiter ausholen. Er war ein Mann, der den Tag mit Schlafen, die Nacht mit Geschäften und Vergnügen hinzubringen pflegte. Wie andere durch rege Tätigkeit, so hatte er sich durch Nichtstun einen Namen gemacht. Dabei galt er aber nicht als ein gewöhnlicher Schlemmer und Verschwender wie die meisten, die ihr Vermögen vergeudeten, sondern als ein Meister des verfeinerten Wohllebens ... » (16, 18–19).

200 Während der Christenverfolgung unter Kaiser Decius – so erzählt es die Legende – verbergen sich in einer Höhle bei Ephesus sieben junge Christen vor ihren Verfolgern. Am nächsten Morgen steht einer von ihnen auf, um Brot zu kaufen. Doch zu seinem



Befremden findet er sich in der Stadt kaum zurecht. Er kennt kein Gesicht, und die Münzen, mit denen er das Brot bezahlen will, erregen Neugier, ja Verdacht – sie sind längst verfallen. Schliesslich finden die sieben Männer heraus, dass sie 200 Jahre Weltgeschichte verschlafen haben.

212 - 216 In den Jahren 212-216 baut Kaiser Caracalla die von seinem Vater und Vorgänger Septimius Severus in Rom errichteten Thermen zu einer gewaltigen Badeanstalt aus, einer Art riesigem Säntispark, in dem man nicht nur baden kann. Es gibt z.B. auch Promenaden zwischen Blumen und Bäumen, Tavernen oder Sportplätze, und Sonnenanbeter können auf den zu Terrassen umgebauten Dächern ein Sonnenbad geniessen.

1348 Wie überlebt man seelisch und geistig in einer Pestepidemie, die alle bestehenden Normen ausser Kraft setzt und Europa zu einem Friedhof zu machen droht? Giovanni Boccaccio entwirft in der Rahmenhandlung seiner Novellensammlung «Il Decamerone» das Bild des humanen Idylls: Sieben Frauen und drei Männer fliehen aus dem von Tod und Entsetzen regierten Florenz und leben zwei Wochen auf dem Land. Hier schafften sie sich eine Welt «schönen Müsiggangs», zu der Freiheit und Sinnesfreude ebenso gehören wie Stil und Kultur.

1766 Kaiser Joseph II. öffnet der Wiener Bevölkerung den Prater. Aus umzäuntem herrschaftlichem Jagdgebiet wird ein beliebter öffentlicher Erholungspark. Bald siedeln sich Schenken und Kaffeehäuser an. Schau- stellerbuden, Karussells, Schaukeln, Verkaufsstände und Spielbuden ergänzen das Angebot. Solche Anlagen entstehen um 1800 in allen grossen Städten – in München der Englische Garten.



1793 «Warum hat Deutschland noch kein grösseres öffentliches Seebad?», fragt Georg Christoph Lichtenberg, prominenter Physiker, Schriftsteller und Aphorist, im «Göttin-ger Taschen-Kalender». Er schildert den «un-beschreiblichen Reiz», den ein Aufenthalt am Meer auf den Reisenden ausübt. «Der Anblick der Meereswogen, ihr Leuchten und das Rollen ihres Donners, der sich auch in den Sommermonaten zuweilen hören lässt, gegen welchen der hochgepriesene Rhein-fall wohl blosser Waschbecken-Tumult ist; die grossen Phänomene der Ebbe und Flut, deren Beobachtung immer beschäftigt ohne zu ermüden; die Betrachtung, dass die Welle, die jetzt hier meinen Fuss benetzt, ununterbrochen mir der zusammenhängt, die Tahiti und China bespült ...»

1845 Am 4. Juli 1845 zieht der 28-jährige Henry Thoreau in eine selbst gezimmerte Hütte am Ufer des Waldensees unweit seines Heimatortes Concord, Massachusetts. Er hat das «rastlose, nervöse, geschäftige, triviale Leben des 19. Jahrhunderts» bis oben satt und will «bewusst leben». Das Experiment dauert gut zwei Jahre und wird ihn weitberühmt machen.

CA. 1860 Die Geschichte wird mit vielen Personen verknüpft. Mit dem Missionar und Afrikareisenden David Livingstone (1813 – 1873) zum Beispiel: Auf einer Reise durch den Kongo bleiben die schwarzen Gepäck-träger nach drei Tagen Eilmarsch plötzlich stehen. Nichts bringt sie vom Fleck, nicht einmal Peitschenhiebe. Als man sie fragt, warum sie nicht weitermarschieren, antworten sie: «Wir sind in den letzten Tagen so schnell marschiert, dass unsere Seelen zurückgeblieben sind. Jetzt müssen wir warten, bis sie uns wieder eingeholt ha-ben.»

1883 Das Recht auf Arbeit? Für Paul Lafargue (1842 – 1911) gibt es wichtigeres. Das Recht auf Faulheit zum Beispiel. Seine 1883 veröffentlichte Satire ist eine Kampfansage an die Anbetung der Arbeit und an Tugenden wie Fleiss und Entsigung. Er fordert, dass jede fremdbestimmte Tätigkeit abzuschaffen ist und beruft sich dabei auf die Lebenslust und den freien Sinnengenuß der Renaissance und die Naturvölker, die noch mit der Natur verbunden sind. Sie liegen zigarenrauchend in der Sonne und kennen stinkige, lärmige Fabrikhallen nicht einmal aus ihren Alpträumen. Der Schwiegervater des Satirikers ist übrigens ein bekannter Mann: Karl Marx.

UM 1943 Eine Geschichte aus dem Nazi-Deutschland? Richtig. Zwei Rabbiner, erzählt Paul Coelho in «Der Wanderer», lassen nichts unversucht, Juden in Deutschland geistlichen Beistand zu geben. Zwei Jahre geht alles gut, dann werden sie gefangen-genommen. Der erste Rabbiner betet in einem fort, aus Angst vor dem, was ihm bevor-steht. Der zweite schläft den ganzen Tag. «Warum schläfst Du?», fragt ihn der andere. «Um bei Kräften zu bleiben. Ich weiss, dass ich sie noch brauchen werde», antwortet der andere. «Aber hast Du denn keine Angst?» – «Angst hatte ich bis zu dem Augenblick, als wir gefangengenommen wur-den. Die Zeit der Angst ist vorbei. Jetzt be-ginnt die Zeit der Hoffnung.»

Peter Müller, 1964, Historiker und Journalist in St.Gallen

Bilder: aus «The Film Maker»; San Keller watches the stars; Fotos: Archiv



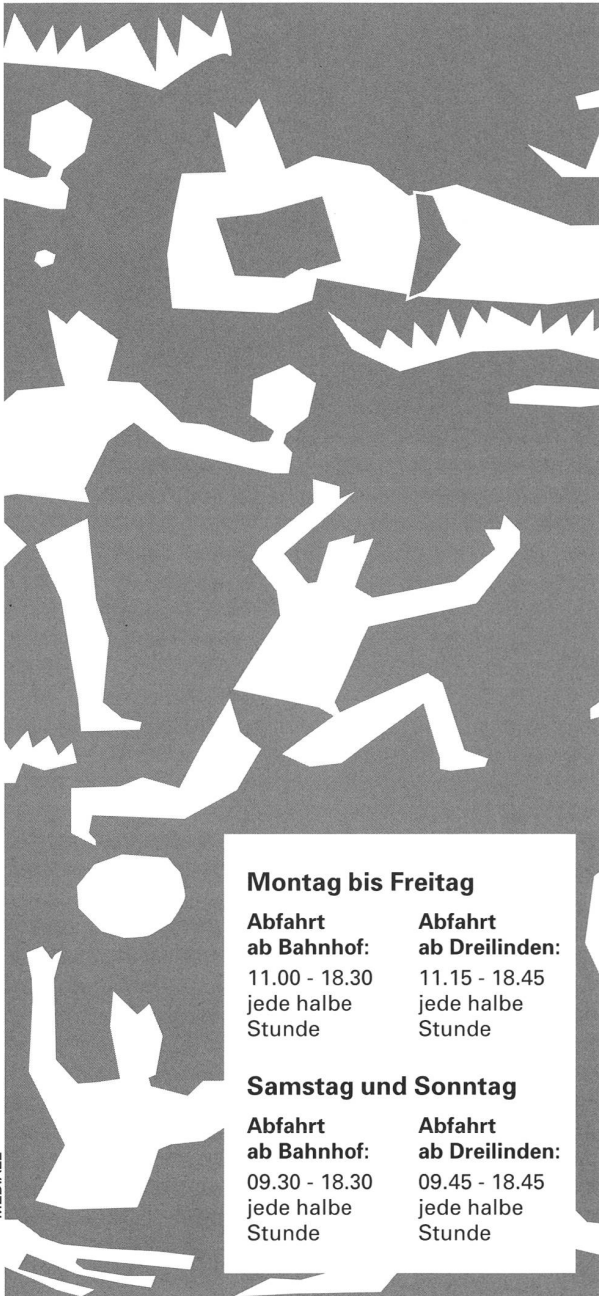
Stadt St.Gallen
Sportamt



BÄDERBUS DREILINDEN

Noch bis Sonntag, 2. September 2001

Nur bei schönem Wetter. (Tel. 244 52 52 gibt Auskunft)



Montag bis Freitag

Abfahrt ab Bahnhof: 11.00 - 18.30 jede halbe Stunde	Abfahrt ab Dreilinden: 11.15 - 18.45 jede halbe Stunde
---	--

Samstag und Sonntag

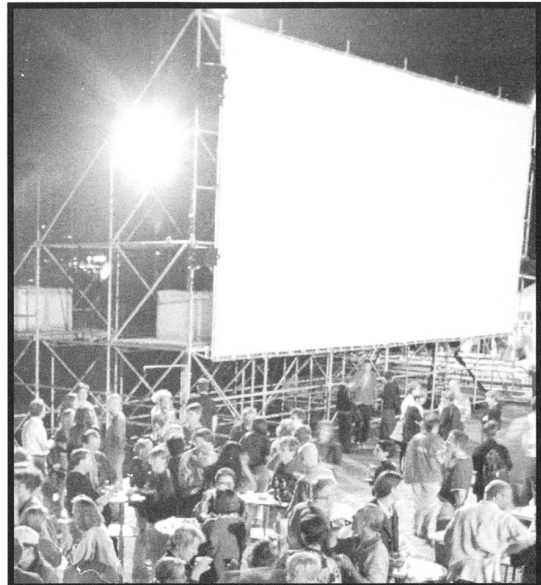
Abfahrt ab Bahnhof: 09.30 - 18.30 jede halbe Stunde	Abfahrt ab Dreilinden: 09.45 - 18.45 jede halbe Stunde
---	--

MEDIA

Fahrroute:

■ Hauptbahnhof ■ Markplatz ■ Spisertor ■ Schülerhaus
■ Parkplatz Dreilindenstrasse ■ Parkplatz Familienbad

Fahr mit! Der Umwelt zuliebe.



Open-Air-Kino. Jetzt ist draussen wieder was los. Erleben Sie mit UBS unter freiem Himmel die schönste Seite des Films in über 20 Open-Air-Kinos der gesamten Schweiz. Und weil das ganze Jahr Filmzeit ist, ist UBS auch beim Internationalen Filmfestival Locarno, dem Internationalen Festival des Dokumentarfilms in Nyon und den Solothurner Filmtagen als Partner mit dabei. Für den Film. Für unvergessliche Momente.

www.ubs.com/sponsoring

Mehr Unterhaltung.
Mehr Emotionen.
Mehr Kino.



«Das moralische Grundprinzip ist das Recht des Menschen auf seine Arbeit. (...) Für mein Gefühl gibt es nichts Abscheulicheres als ein müßiges Leben. Keiner von uns hat ein Recht darauf. Die Zivilisation hat keinen Platz für Müßiggänger.»
Henry Ford, 1936

Bezeichnend ist, dass vorwiegend die jungen Leute unzufrieden sind an ihrem Arbeitsplatz, während die Zufriedenheit bei den über 55-jährigen überproportional hoch ist. Und das ist klar, denn die Alten müssen froh sein, überhaupt noch eine Stelle zu haben. Und auch haben sie längst gelernt, dass, wenn es schon nichts Besseres gibt, es doch überall noch schlimmer sein kann.

Wie vielen Schulabgänger/innen fällt hingegen der Einstieg ins Berufsleben äußerst schwer, im Wissen um die hohen und ständig wechselnden Anforderungen? Für allzu viele existiert eine nur annähernd wertvolle Arbeit gar nicht oder ist zumindest unerreichtbar. Es ist deshalb nur richtig, gewisse Verhaltensweisen der jungen Arbeitnehmer/innen nicht immer nur als Karriereplanung und Weiterbildung zu interpretieren. Häufige Stellenwechsel, unbezahlte Urlaube, Zwischenjahre, ein spätes Studium und vor allem ein oder mehrere Berufswechsel sollten dringend auch unter den Aspekten von Einpassungswiderständen, Druck am Arbeitsplatz und Enttäuschung über den aktuellen Job betrachtet werden.

Doch aufgepasst! Wer mal eine Pause braucht, eine gewisse Zeit nicht mehr mitmachen, leiser treten will, ist keineswegs entlassen aus der Arbeitswelt. Genauso wie die Maschinen in den grossen Fabriken nie abgestellt werden, muss auch das Individuum immer online sein. Arbeitsbiographie nennt man das. Und die duldet weder mässige Zeugnisse noch undefinierte Löcher des Müßiggangs (was haben wir denn in dieser Zeit gemacht?). Ohne Alibi kommt keiner davon.

«Noch nie waren sie so unzufrieden wie heute!» Unter diesem Titel veröffentlichte letzten Monat «Der Bund» die Ergebnisse einer Studie über die Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Zweifelhaft ist, ob Zufriedenheit am Arbeitsplatz je einmal die Regel gewesen ist, zu schweigen vom Glück. Die Lohnarbeit, so scheint es, ist für viele gar nicht der Ort der Erfüllung ihrer Wünsche. Mit Büchern wie «Feierabend» oder dem «Manifest gegen die Arbeit» versuchen seit einigen Jahren Leute aus dem Umfeld der Gruppe «Krisis» die Utopie einer Gesellschaft ohne Arbeitszwang zu denken.

